Ostfalia • Karl-Scharfenberg-Str. 55–57 • 38229 Salzgitter

Salzgitter, 05.11.2026

Schriftliche Abgaben

Hinweise für die Studiengänge Medienmanagement (B.A.), Medienkommunikation (B.A.), Digitales Storytelling (B.A.), Marketing (B.A.), Angewandte Psychologie (B.Sc.), Mediendesign (B.A. / M.A.), und Kommunikationsmanagement (M.A.)

---

1. Schriftliche Abgaben:

Grundsätzlich entscheiden Lehrende abgestimmt auf ECTS und Lehrinhalt über Form und Umfang von schriftlichen Abgaben. Es können sich bezogen auf Module und Kurse jeweils sehr spezifische Anforderungen ergeben, die jeweils zu Beginn des Semesters und der entsprechend begleitenden Lehrveranstaltung abgefragt werden können.

Diese Hinweise regeln **Formalia für schriftlichen Abgaben** in den Bachelorstudiengängen (alphabetische Reihenfolge) Angewandte Psychologie (AP), Digitales Storytelling (DS), Marketing (MKT), Mediendesign (MD), Medienkommunikation (MK), Medienmanagement (MM), sowie im Master Kommunikationsmanagement (KM) am Campus Salzgitter der Hochschule Ostfalia.

Das Dokument gibt antworten auf die meisten Fragen, die sich auf **formale Kriterien** beziehen. Hierzu zählen der Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit, die Erstellung eines Deckblatts, die Vorgaben für Schriftgröße und Schriftart. Zusätzlich enthält es Hinweise auf die Erstellung von Verzeichnissen, die Form des wissenschaftlichen Zitierens sowie besondere Aspekte, die bei der Erstellung von Bachelor- und Masterarbeiten zu beachten sind, und wie man sich am besten auf das anschließende Kolloquium vorbereitet.

Schriftliche Abgaben beweisen als Produkt, dass Sie den Prozess wissenschaftlichen Arbeitens sicher beherrschen.

Zu den hier gemeinten schriftlichen Abgaben zählen:

- die wissenschaftliche Hausarbeit,
- das Handout zu einem Referat,
- die Projektskizze sowie der Projektbericht (insbesondere bei Forschungsprojekten),
- das Studienbuch,
- die Bachelorarbeit,
- die Masterarbeit,
- verschriftliche Präsentationen

Die Anforderungen an andere schriftliche Abgaben ergeben sich aus der Art der Abgabe sowie aus den entsprechenden **Hinweisen der Lehrenden**: Wenn Sie beispielsweise eine schriftliche Übung zum

Thema journalistische Darstellungsformen oder PR-Übungstexte verfassen, gelten beispielsweise andere Zitierregeln; sollen eine Broschüre oder ein Plakat gestaltet werden, gelten andere Layoutregeln.

Wissenschaftliches Arbeiten bedeutet: Sie bereiten Ihr gewähltes Thema nachvollziehbar und systematisch auf. **Eine wissenschaftliche Arbeit behandelt eine für das von Ihnen gewählte Fach relevante Fragestellung, die sich mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden theoretisch und/oder empirisch diskutieren lässt.** Die Argumentation muss dabei für jeden in gleicher Weise nachvollziehbar (und prüfbar) sein. Nehmen Sie die Leser*innen – und damit sind auch die von Ihnen gewählten Dozent*innen oder Gutachter*innen gemeint – dafür bestmöglich an die Hand.

Das heißt, Ihre Arbeit folgt einem roten Faden, die **Gliederung** ist logisch aufgebaut, die **Theorie** passt zum Forschungsgegenstand, die angewandten **Methoden** sind in der Arbeit transparent dargestellt, und die Diskussion enthält für das Thema wichtige Rückgriffe.

Um alles auf diese Weise nachvollziehbar zu gestalten, müssen alle Sachaussagen der Arbeit belegt werden. Schreiben Sie dafür nicht in der Ich-Form, sondern berichten und diskutieren Sie die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den von Ihnen recherchierten wissenschaftlichen Quellen.

Als wissenschaftliche Quelle gelten Artikel aus Fachzeitschriften, in einschlägigen Verlagen (z.B. Springer, Nomos, utb, etc.) publizierte Monografien, aber auch Sammelwerke von fachbekannten Autor*innen. Nur in diesen Werken werden wichtige **Gütekriterien** wie Intersubjektivität und Verlässlichkeit gewährleistet.

2. Formale Kriterien zur Abgabe:

Im Regelfall sind die aufgeführten Prüfungsleistungen elektronisch einzureichen. Je nach Form der einzureichenden Leistung kann dies variieren. Klären Sie dies frühzeitig mit den Prüfer*innen ab.

- **Hausarbeiten und Präsentationen sind im Regelfall elektronisch einzureichen** – wenn nicht anders angegeben im Adobe-Acrobat-Format (Dateiendung: *.pdf). Ein Mindestumfang beziehungsweise eine Obergrenze der Seitenzahl sollte mit den (Erst-)Prüfer*innen vereinbart werden.
- **Bachelorarbeiten orientieren sich an einem Mindestumfang von 50 Seiten** (ohne Titelei und Anhang). Der oder die Erstprüfer*in kann eine Ober- oder Untergrenze der Seitenzahl festlegen. Die Arbeiten sind in elektronischer Form als PDF über das dafür vorgesehene Online-Formular im Portal einzureichen!
- **Für Masterarbeiten kann man sich an einem Mindestumfang in Höhe von 80 Seiten** (ohne Titelei und Anhang) orientieren. Der oder die Erstprüfer*in kann eine Ober- oder Untergrenze der Seitenzahl festlegen. Die Arbeiten sind in elektronischer Form als PDF über das dafür vorgesehene **Online-Formular im Portal** einzureichen!

Die hier vorgeschlagenen Mindestumfänge bieten eine realistische Einschätzung, was in der gegebenen Bearbeitungszeit gut zu leisten ist. Ein unbegrenzter Maximalumfang bedeutet nicht, dass die Qualität einer Arbeit mit ihrem Umfang zunimmt. Der Fokus auf das Wesentliche ist ein wichtiges Merkmal wissenschaftlicher Arbeiten. Eine wissenschaftliche Argumentation braucht Klarheit und

Struktur; Exkurse, wenngleich im Einzelfall angebracht, sind unnötig und dem Lesefluss eher abträglich. Arbeiten, die ausufern und „in die Breite“ führen, werden im Regelfalle abgewertet.

Eine wissenschaftliche Arbeit wird nicht nur inhaltlich benotet, auch die Formalien machen einen Teil der Note aus. Ebenso wichtig ist der **formale Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit**. Das bezieht sich nicht nur auf das Inhaltsverzeichnis, sondern auf die generelle Struktur der Abgabe. So gilt beispielsweise, dass jedes neue Hauptkapitel auf einer neuen Seite beginnt. Dieses kann sich allerdings je nach Form der Abgabe unterscheiden. Es empfiehlt sich, die grobe Gliederung mit den Dozent*innen abzusprechen.

Aufbau	*Inhaltsverzeichnis*
Deckblatt	Einleitung
Inhaltsverzeichnis	Theorie
Abkürzungsverzeichnis	Forschungsstand
Tabellenverzeichnis	Methodik
Abbildungsverzeichnis	Durchführung
Fließtext	Ergebnisse
Literaturverzeichnis	Diskussion
Anhang	Fazit
Eidesstattliche Erklärung	

Abbildung 1: Standard-Aufbau einer wissenschaftlichen Arbeit (eigene Darstellung).

Layout

- *Schriftart*: Times New Roman oder Arial
- *Schriftgröße*: 11,5 pt für Times New Roman oder 11 pt für Arial
- *Zeilenabstand*: 1,5-fach
- *Format* : A4 (elektronische Abgabe: als *.pdf – bei physischer Abgabe zweiseitig bedruckt)
- *Ränder*: 2,5 cm rechts, 3,5 cm links, 2,5 cm oben, 1,5 cm unten
- *Satz*: Blocksatz mit automatischer Silbentrennung
- *Seitenzahl*: unten rechts, Schriftgröße 11,5 pt

Diese Hinweise sollten Sie für alle Dokumente über die Dauer Ihres Studiums (egal, ob Zwischen- oder Endabgabe) berücksichtigen! Erstellen Sie sich am besten am Anfang des Studiums ein zentrales Dokument, welches den Vorgaben entspricht, und passen Sie dieses letztlich nur noch inhaltlich an. Für den Umfang einer Hausarbeit im Semester gelten die Angaben der Prüfer*innen bezogen auf die jeweilige Modulprüfung mit der Regel von +/- 10 Prozent Seitenumfang – ausgenommen ist der Anhang.

Deckblatt

Für das Titelblatt der Abgabe gibt es **zwei Unterscheidungen**:

1. **Abgabe unter zehn Seiten**: Bei Abgaben unter zehn Seiten (vereinbarter Textumfang) beschränken Sie sich auf einen Header mit folgenden Angaben:

Ostfalia – Hochschule für angewandte Wissenschaften
Matrikelnummer
Fakultät Verkehr – Sport – Tourismus – Medien
Studiengang
Semester
Veranstaltungstitel
Dozent*in

Name (Fachsemester)
E-Mail-Adresse
Telefonnummer
Datum

2. **Abgabe über zehn Seiten**: Bei Abgaben ab zehn Seiten (vereinbarter Textumfang) liefern Sie ein A4-Deckblatt, wie folgt:

Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften,
Hochschule Braunschweig/Wolfenbüttel
Karl-Scharfenberg-Fakultät, Salzgitter
Studiengang
Semester
Veranstaltungstitel
Dozent*in/Erstprüfer*in
Dozent*in/Zweitprüfer*in

Titel der Hausarbeit

Datum

Name (Fachsemester)
Matrikelnummer
E-Mail-Adresse
Telefonnummer

Abbildung 2: Darstellung eines Deckblatts einer Abgabe über 10 Seiten (eigene Darstellung).

Für Wissenschaftliches Arbeiten gilt: Alle im Text enthaltenen Abbildungen und Tabellen müssen nummeriert, beschriftet und im Text referiert werden (z.B. über den Ausdruck „siehe Tab. 3“). Die Beschriftung erfolgt einheitlich entweder ober- oder unterhalb der Einfügung. Im Text kann sich an diesen Textbeispielen orientiert werden:

- Tabelle 3: Paraphilosophische Pseudotranszendenz (Mustermann, 2025, S. 23).
- Abbildung 3: Verbildlichung der Theorieentwicklung Ockhams (eigene Darstellung).

Nicht nur jede Sachaussage sollte belegt werden, sondern auch nicht selbst erstellte Grafiken müssen zur Nachprüfbarkeit an eine Quelle gebunden sein. Alle Abbildungen und Tabellen müssen dabei selbsterklärend sein. Beispielsweise werden auch alle genutzten Abkürzungen unter der Abbildung/Tabelle innerhalb einer Legende erklärt.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Für die Übersichtlichkeit verwenden Sie dafür ein Abbildungs- und Tabellenverzeichnis. Es steht vorn in der Arbeit (vor dem Fließtext) und hinter dem Inhaltsverzeichnis. Es listet alle im Text enthaltenen Abbildungen und/oder Tabellen mit Titel und Seite auf.

Abkürzungsverzeichnis

Wenn Sie viele Abkürzungen in der Arbeit gebrauchen, können Sie zusätzlich ein Abkürzungsverzeichnis einfügen. Die Faustregel lautet: Ab drei Ausprägungen ist ein solches Verzeichnis sinnvoll. Bitte beachten Sie, dass gängige Abkürzungen wie ‚bspw.‘, „bzw.“ oder „etc.“ keiner Erläuterung bedürfen. Ein Abkürzungsverzeichnis ist nur dann sinnvoll, wenn Sie viele fachspezifische Abkürzungen verwenden wie „KEK“, „GESIS“ oder „DTA“.

Anhang

Ein weiterer essenzieller Teil einer wissenschaftlichen Arbeit ist der Anhang. Hier werden Dokumente, Abbildungen und Texte sortiert und benannt, welche als ergänzend gelten. In den Fließtext der Arbeit gehören die Grafiken und Tabellen, die einen direkten Bezug auf das Geschriebene nehmen und Ihre Argumentation unterstützen. Sprechen Sie unbedingt mit den jeweiligen Prüfer*innen ab, wie und in welchem Umfang Sie den Anhang gestalten sollen. Die Dokumentation Ihrer Instrumente und Materialien im Anhang erhöht die Nachvollziehbarkeit Ihrer Arbeit und sollte nicht unterschätzt werden.

Zu häufig angehängten Dokumenten zählen:

- Weiterführende Tabellen, Abbildungen, Textteile,
- Tabellen zur Grounded Theory/ qualitativen oder quantitativen Inhaltsanalyse,
- Interview-Leitfaden,
- Interview-Transkripte,
- Fragebogen,
- Codebuch,
- Stimulus-Materialien und Instruktionen für Untersuchungsteilnehmende,
- Case Summarys,
- SPSS-/R-Syntax,
- SPSS-/R-Ausgabe.

Bei allen schriftlichen Abgaben in der hier gemeinten Form muss eine Eidesstattliche Erklärungen ausgefüllt und abgegeben werden. Eine Nichtabgabe kann als Täuschung gewertet werden. Die aktuelle Version gibt es hier: https://www.ostfalia.de/fileadmin/user_upload/Fakultaeten/k/Downloads/Pr%C3%BCfungsformulare/Formular-PA23.pdf

3. Zitieren in schriftlichen Abgaben mit wissenschaftlicher Ausrichtung:

Für das Zitieren gilt die Regel: **Alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Texten werden kenntlich gemacht.** Andernfalls handelt es sich um ein Plagiat und wird bei der Bewertung im Regelfall als **Täuschungsversuch** gewertet. Hinreichend für ein **Plagiat** ist das Zutreffen einer der folgenden Aspekte:

- die wörtliche Übernahme (teilweise oder vollständig) aus einem anderen Text ohne Kenntlichmachung,
- die leicht abgeänderte Übernahme (teilweise oder vollständig) aus einem anderen Text ohne Kenntlichmachung,
- die Paraphrasierung eines anderen Textes ohne Kenntlichmachung,
- die Ausgabe fremder Ideen – darunter zählen auch die Ergebnisse von generativer Künstlicher Intelligenz (KI) – als die eigenen.

Innerhalb der Fakultät werden schriftliche Abgaben auch elektronisch auf Plagiate und die Verwendung von KI-Tools überprüft!

Künstliche Intelligenz
Wenn Sie große Sprachmodelle (LLM) wie beispielsweise ChatGPT, Gemini, Perplexitiy, Claude oder auch das Ostfalia-eigene System OLAF mit seiner Auswahl einzelner LLM zur Unterstützung bei der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten nutzen, ist dies **transparent zu machen**. Prüfungsleistungen sind eigenständig und nur unter Berücksichtigung der zugelassenen Hilfsmittel zu erbringen. Die Prüfer*innen legen fest, welche Hilfsmittel für die Prüfungsleistung zugelassen sind. Wenn generative KI-Werkzeuge als Hilfsmittel zugelassen sind, entscheiden die Prüfer*innen, ob und wie deren Nutzung kenntlich zu machen ist.

Jegliche Inhalte, die direkt von KI-Systemen generiert wurden oder die auf der Grundlage von LLM-Ab fragen erstellt wurden, müssen gekennzeichnet und als Zitat mit genauer Quellenangabe ausgewiesen werden (siehe Tab. 1). Die Kenntlichmachung kann beispielsweise in Form einer **Hilfsmitteltabelle**, in der die Nutzung der verwendeten generativen KI-Tools erläutert und kommentiert wird, oder in Form einer Beschreibung oder **Reflexion** als Fließtext erfolgen. In diesen Texten sollte enthalten sein, **wie** Sie mit generativen KI-Werkzeugen gearbeitet haben, **für welche Zwecke** Sie diese eingesetzt haben, **in welcher Weise** Sie mit den KI-generierten Inhalten weitergearbeitet haben und ob aus den Lizenz- und Nutzungsbedingungen eine Kennzeichnungspflicht hervorgeht.

Von der KI-generierte wissenschaftliche Quellen oder Literaturhinweise sollten keinesfalls ungeprüft übernommen werden. Jede angegebene Quelle müssen Sie auf ihre tatsächliche Existenz und inhaltliche Relevanz sorgfältig prüfen. KI-Modelle „erfinden“ nicht selten fiktive oder unzutreffende Quellen. KI-Hilfsmittel zur stilistischen Verbesserung des Textes, Übersetzungstools und ähnliches, sollten tabellarisch zusammengefasst am Ende der Arbeit kapitelweise aufgeschlüsselt

werden. Nähere Informationen – wie zum Beispiel zur Erstellung einer Hilfsmittelliste – finden Sie im KI-Leitfaden der Hochschule: https://www.ostfalia.de/fileadmin/user_upload/Einrichtungen/ZeLL/KI-Leitfaden_Ostfalia_v3.0_final.pdf

Zitationsstile

Wissenschaftliche Quellen werden in einem anerkannten **Zitationsstil** angegeben. Ziel sollte sein, qualitativ hochwertige und wissenschaftlich renommierte Autor*innen des gewählten Fachbereichs zu zitieren. **Wikipedia ist keine zitierfähige Quelle**, da sie nicht als wissenschaftlich gilt, wenngleich Sie in den Wikipedia-Artikeln jede Menge Quellenangaben finden, mit denen Sie weiterarbeiten können. Dasselbe gilt für ähnliche nicht-renommierte Internetquellen, journalistische Texte oder KI-erstellte Quellenangaben!

Vorgeschlagen für die Zitation wird der aktuelle **APA-Stil** in der Fassung von 2019 (siebte Aktualisierung). Andere einschlägige Zitierweisen können verwendet werden – zum Beispiel **Harvard** oder **Chicago**. **Wichtig ist, dass Sie einen der Zitationsstile durchgängig verwenden.**

Für APA und Harvard gilt: Die zitierte Stelle wird kurz und eindeutig im Text (nicht in Fußnoten, sondern als Kurzbeleg) benannt, **im Literaturverzeichnis wird die Quelle ausführlich aufgeführt**. Dies erleichtert den Lesefluss erheblich. Fußnoten werden nur in Ausnahmefälle verwendet – wenn Sie beispielsweise zusätzliche Aspekte aufnehmen und erläutern wollen, die an der entsprechenden Stelle den Gedankengang oder Lesefluss hemmen würden. Webseiten und Onlinequellen werden ebenfalls nach diesem Prinzip behandelt. Sie haben auch Verfasser*innen oder Urheber*innen und ein Veröffentlichungsdatum, die für den Kurzbeleg verwendet werden. Der URL hingegen gehört ins Literaturverzeichnis, nicht jedoch in den Fließtext.

Beispiele für die Zitation als **Kurzbeleg im Fließtext** (nach APA-Style):

Bezug auf eine bestimmte Stelle (Regelfall)	Mustermann (2025, S. 23); (Mustermann, 2025, S. 23)
Allgemeiner Bezug auf eine Publikation (Ausnahmefall)	Mustermann (2025); (Mustermann, 2025)
Ein*e Autor*in, eine Publikation, Name im Text	Mustermann (2025, S. 23) bezeichnet das als „paraphilosophische Pseudotranszendenz, die regelmäßig aus dem Missverständnis entsteht, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.“
Zwei Autor*innen, eine Publikation, Namen im Text	Mustermann und Normalverbraucher (2025, S. 23) bezeichnen das als „paraphilosophische Pseudotranszendenz, die regelmäßig aus dem Missverständnis entsteht, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.“
Mehr als zwei Autoren, eine Publikation, Autorennamen im Text	Mustermann et al. (2025, S. 23) bezeichnen das als „paraphilosophische Pseudotranszendenz, die regelmäßig aus dem Missverständnis entsteht, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.“
Ein*e Autor*in, eine Publikation, Name nicht im Text, direktes Zitat	Inzwischen hat es sich als „paraphilosophische Pseudotranszendenz“ (Mustermann, 2025, S. 23) herausgestellt, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.

Zwei Autor*innen, eine Publikation, Name nicht im Text, sinngemäßes Zitat	Inzwischen hat es sich als falsch herausgestellt, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte (Mustermann & Normalverbraucher, 2025, S. 23).
Mehr als zwei Autor*innen, eine Publikation, Name nicht im Text, sinngemäßes Zitat	Inzwischen hat es sich als falsch herausgestellt, dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte (Mustermann et al., 2025, S. 23).
Mehrere Publikationen, Namen im Text	Mustermann (2020, S. 65) verweist ebenso wie Normalverbraucher (2021, S. 367) darauf, dass die Theorieentwicklung Ockhams deutlich enger an das Haarewaschen und Zähneputzen gekoppelt ist.
Mehrere Publikationen, Namen nicht im Text	Die Geschichte der Theorieentwicklung fand vielmehr über die gesamte tägliche Morgenhygiene Ockhams statt (Mustermann, 2020, S. 65; Normalverbraucher, 2021, S. 367).
Mehrere Werke eines*r Autors*in aus unterschiedlichen Jahren	Mustermann (2025; 2003) hat in diesem Zusammenhang den Focus der Wassertemperatur herausgestellt.
Mehrere Werke eines*r Autors*in aus demselben Jahr	Gegenüber dessen äußert Normalverbraucher (2025a, S. 23; 2025b, S. 56) erhebliche Zweifel daran.
Direkte Zitate	Direkte Zitate oder „wortgleiche Passagen aus einem anderen Text“ (Mustermann, 2022, S. 45) stehen in doppelter Anführung. Verwendet der zitierte Autor in der zitierten Passage selber Anführungszeichen, „dann werden diese durch ‚einfache Anführungen‘ ersetzt“ (Normalverbraucher, 2021).
Direktes Zitat über mehr als drei Zeilen (kursiv, eingerückt, Schriftgröße 10)	„Die Annahme, Ockham habe seine Theorie beim Rasieren entwickelt, entpuppt sich als ‚paraphilosophische Pseudotransparenz‘ und weicht der Erkenntnis, dass wesentliche Impulse beim Zähneputzen und Haarewaschen entstanden.“ (Mustermann, 2025, S. 23).
Sinngemäße Zitate	Sinngemäße Zitate werden anders als wortgleiche Textpassagen (Mustermann, 2022, S. 45) nicht mit Anführungszeichen versehen, es muss aber deutlich werden, welcher Gedankengang der eigene ist und welcher einem anderen Text entnommen ist.
Zitate aus zweiter Hand (Ausnahmefall)	Üblicherweise zitiert man beim wissenschaftlichen Arbeiten nur Texte, die man selbst auch gelesen hat, allerdings kann es vorkommen, dass „Werke nur noch sehr schwer zu beschaffen sind, weil es z.B. weltweit nur noch wenige Exemplare gibt“ (Normalverbraucher, 1998, zit. in Mustermann, 2025, S. 23).
Zitat von Künstlicher Intelligenz	Nach dem Prompt „Welche Theorien können die Nutzung von Rasierern am besten erklären?“, werden in dem von ChatGPT generierten Text sieben Theorien aufgezählt und folgendes Fazit gezogen: „Es gibt nicht die *eine* Theorie, die das Rasieren perfekt erklärt – meist ist eine Kombination am fruchtbarsten!“ (OpenAI, 2025; siehe Anhang A mit dem vollständigen Transkript).
Zitat aus einem Gesetzestext (ohne	Auch der Artikel 2 Absatz 1 GG hält fest, dass jeder das Recht auf eine freie Entfaltung seiner Persönlichkeit hat, soweit keine andere

Kurzbeleg, ohne Aufzählung im Literaturverzeichnis)	Rechte dadurch verletzt werden. Dasselbe kann auch für das Rasieren gelten.
Textauslassung beim direkten Zitieren	Mustermann (2025, S. 23) bezeichnet es als „paraphilosophische Pseudotranszendenz […], dass Ockham die Idee zu seiner Theorie beim Rasieren hatte.“
Fehler und Hervorhebungen	Beim „wötrlichen [sic!] Zitieren“ (Mustermann, 2023, S. 3) sind auch „Fehler und *Hervorhebungen*“ (Normalverbraucher, 2024, S. 44; H.i.O. (das steht für: Hervorhebungen im Original)) zu übernehmen, weil sonst „nicht ganz klar ist von wem die **Hervorhebung** stammt“ (Mustermann, 2023, S. 4; H.d.d.Verf. (Hervorhebung durch die Verfasser*innen), oder: Hervorhebung durch die Autor*innen).

Tabelle 1: Beispiele für Kurzbelege nach APA (eigene Darstellung).

Wie die Tabelle zeigt, steht die **Quellenangabe zumeist am Ende eines Satzes** (vor dem abschließenden Punkt) – dies bedeutet, dass die genannte Quelle sich auf den Satzinhalt bezieht. In seltenen Fällen kann die Quellenangabe am Ende eines Absatzes nach dem Punkt stehen, dann bezieht sie sich auf den gesamten vorangegangenen Absatz. Es sollte auf eine vielfältige Verwendung von Quellen innerhalb von einem Absatz geachtet werden.

Wenn Sie Inhalte aus anderen Werken übernehmen und in eigene Worte fassen, dann werden diese in **indirekter Rede** dargestellt. Achten Sie in diesen Fällen auf die richtige Verwendung des Konjunktives. Wichtig dabei sind die Regeln zur **Verwendung von Konjunktiv I und II**. Denken Sie aber auch daran, dass dann, wenn das Subjekt des Satzes die zitierten Autor*innen sind oder wenn Sie empirisch belegte Erkenntnisse aus Studien berichten, in der Regel kein Konjunktiv verwendet wird. Bitte schreiben Sie keinesfalls ganze Kapitel im Konjunktiv. Darüber hinaus verwendet man in wissenschaftlichen Arbeiten vermehrt Kürzel in bestimmten Fällen. Nachfolgend finden Sie eine Übersicht über **häufig genutzte Abkürzungen im wissenschaftlichen Kontext**:

Kein*e Autor*in ermittelbar	o.V. (ohne Verfasser*in)	(o.V., 2025, S. 23)
Keine Seitenzahl vorhanden oder zu ermitteln	o.S. (ohne Seitenzahl)	(o.S., 2025, S. 23)
Kein Veröffentlichungsdatum ermittelbar	o.J. (ohne Jahr)	(Mustermann, o.J.)
Hervorhebungen im Originalen	H.i.O. (Hervorhebung im Original)	(Normalverbraucher, 2024, S. 44; H.i.O.)
Hervorhebung von den Autor*innen	H.d.d.Verf. (Hervorhebung durch die Verfasser*innen)	(Mustermann, 2023, S. 4; H.d.d.Verf.)

Tabelle 2: Beispiele für abgekürzte Wörter in wissenschaftlichen Arbeiten (eigene Darstellung).

4. Das Literaturverzeichnis:

Das Literaturverzeichnis schließt direkt an die textliche Ausarbeitung an (siehe Abb. 1). In diesem Verzeichnis wird eine einheitliche, **alphabetische Quellenliste** geführt, es wird nicht nach Büchern, Zeitschriftenartikeln und Internetquellen unterschieden!

Auch für die Zitation im Literaturverzeichnis wird beispielsweise der aktuelle APA-Style in der Fassung von 2019 (siebte Aktualisierung, die Richtlinien sind beispielsweise unter folgendem Link nachzulesen: https://apastyle.apa.org/style-grammar-guidelines) verwendet.

Im Regelfall werden **aktuelle Quellen** der letzten Jahre genutzt – es sei denn, dass über ein historisches Thema referiert wird beziehungsweise ältere Primärquellen für die Erläuterung von Theorien herangezogen werden. Wissenschaftliche Referenzen werden im Quellenverzeichnis mit hängendem Einzug versehen. Überblicksartig wird ausschnittsweise ein **beispielhaftes Literaturverzeichnis** aus einer Masterarbeit über Podcasts aufgezeigt:

Literaturverzeichnis

agma. (2025). *Pressetabellen. Analysezeitraum: Januar 2025.* https://www.agma-mmc.de/fileadmin/user_upload/Anlage_zur_ma_Podcast_Januar_2025.pdf

Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W. & Weiber, R. (2018). *Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung* (15. Aufl.). Springer Gabler. https://doi.org/10.1007/978-3-662-56655-8

Döring, N. (2023). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften.* Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-64762-2

Heaton, J. (2008). Secondary analysis of qualitative data: an overview. *Historical Social Research*, *33*(3), 33-45. https://doi.org/10.12759/hsr.33.2008.3.33-45

OpenAI. (2025). *ChatGPT* (Version vom 01.09.2025) [Large language model). https://olaf.ostfalia.de/interface

Janssen, J. & Laatz, W. (2017). *Statistische Datenanalyse mit SPSS. Eine anwendungsorientiere Einführung in das Basissystem und das Modul Exakte Tests* (9. Aufl.). Springer Gabler. https://doi.org/10.1007/978-3-662-53477-9

Katz, E., Blumler, J. G. & Gurevitch, M. (1973). Uses and Gratifications Research. *Public Opinion Quarterly*, *37*(4), 509-523. https://doi.org/10.1086/268109

Krebs, D., Menold, N. (2022). Gütekriterien quantitativer Sozialforschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 549-565). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_35

Kuckartz, U. & Rädiker, S. (2022*). Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Aufl.). Beltz Juventa.

Schnauber, A. (2017). *Medienselektion im Alltag. Die Rolle von Gewohnheiten im Selektionsprozess.* Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15441-7

Sommer, D. (2019). Uses and Gratifications. In P. Rössler & H.-B. Brosius (Hrsg.), *Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft* (S. 1-147). Nomos Verlagsgesellschaft. https://doi.org/10.1007/978-3-658-15441-7

5. Vertiefende Hinweise für Bachelor- und Masterarbeiten:

Die Prüfungsordnung ist das maßgebende Regelwerk! Diese ist die wichtigste formale Grundlage für das Studium. Alle dort enthaltenen Paragrafen sind justiziabel. Das heißt, auf diese können Sie sich jederzeit sicher berufen. Insbesondere dann, wenn es um die Anmeldung Ihrer Bachelor- oder Masterarbeit geht, die Zeitplanung, die Wahl der Prüfer*innen oder auch die Vorbereitung des Kolloquiums.

Studierende sollten im Rahmen ihres Studiums in die Lage versetzt worden sein, unter wissenschaftlichen Kriterien ein passgenaues Thema für die Abschlussarbeit zu finden. Dieses ist – wie in der Veranstaltung zur Vertiefung wissenschaftlichen Arbeitens geübt – **nicht zu breit anzulegen**.

Sie können bei einigen Erstprüfer*innen auch aus einer größeren Zahl bereits entwickelter Themen auswählen, dies kann den Vorteil haben, dass die **Themenstellung** bereits durchdacht ist und ein Andocken an größere Forschungszusammenhänge möglich wird. Gemäß Prüfungsordnung wird es Ihre Leistungsbewertung nicht beeinflussen, ob Sie ein Thema selbständig erarbeitet, aus einer Liste ausgewählt oder zugeteilt bekommen haben.

Je nach Fragestellung bietet es sich an, rein theoretisch und/oder empirisch zu arbeiten. Sie können dabei unterschiedliche Methoden nutzen – achten Sie darauf, dass die gewählte Methode zu Ihrem Thema passt, dass Sie also sicher sein können, mit Hilfe der Methode eine Antwort auf Ihre Ausgangsfrage zu erhalten. **Zu einer Forschungsfrage gibt es in der Regel eine beste Methode.** Das Feld der Methoden in der Kommunikations- und Medienwissenschaft wird fortlaufend durch neue Ansätze erweitert. Systematik und durchaus auch Kreativität bei der Wahl der Methode wird belohnt.

Bei empirischen Arbeiten arbeiten Sie entweder qualitativ oder quantitativ. Sie gehen also entweder deduktiv oder induktiv vor. In der Wissenschaft werden unterschiedliche Forschungsparadigmata verfolgt und entsprechend quantitative oder qualitative Vorgehensweise bevorzugt – orientieren Sie sich deshalb stets an einer Betrachtungsweise, **begründen und diskutieren Sie in der Arbeit, warum Sie die jeweilige Vorgehensweise gewählt haben**. Grundsätzlich können Sie Methoden auch nacheinander anwenden oder mischen, um die Ergebnisse aufeinander zu beziehen.

Erweitern Sie bei der **Auswahl Ihrer Methode** zielgerichtet das „Set“ an Möglichkeiten – und denken Sie nicht nur an Befragungen (von Expert*innen), sondern eben auch an teilnehmende Beobachtungen, an Inhaltsanalysen, Experimentaldesigns, Mehrfach-Befragungen eines Panels oder Netzwerkanalysen – oder im qualitativen Paradigma an Delphi-Studien, Szenariotechnik, Fokusgruppengespräche, Beobachtungen von Fish-Bowl-Diskussionen etc.

Wenn Sie tatsächlich eine Befragung (von Expert*innen) durchführen wollen, dann entscheiden Sie sich, ob Sie mit einem Leitfaden oder problemzentriert arbeiten – und überlegen Sie sich dabei genau, wie Sie die Gespräche später transkribieren und verarbeiten wollen. Im Regelfall werden diese Gespräche über eine qualitative Inhaltsanalyse ausgewertet – auch hierfür werden Sie ein Codebuch entwickeln müssen, um Ihre Forschungsarbeit für den Leser*innen nachvollziehbar darstellen zu können.

Wichtig ist: Wenn es bereits Hypothesen gibt, arbeiten Sie quantitativ; wenn Sie erst noch Hypothesen finden wollen, die Sie überprüfen wollen, dann arbeiten Sie qualitativ.

Denken Sie bei quantitativ angelegten Studien stets daran, dass Repräsentativität Ihrer Daten für die Grundgesamtheit eine wichtige Rolle spielt. Die Wahl der **Stichprobe** ist daher entscheidend für eine erfolgreich auszuwertende Befragung. Es wird (im Rahmen einer Bachelorarbeit) nicht erwartet, dass Sie repräsentative Studien durchführen, aber die **Aussagekraft** Ihrer Daten müssen Sie beurteilen können.

Es bietet sich an, das Wissen aus den Veranstaltungen zu **Statistik** einzubringen. Bei der statistischen Auswertung von Daten aus quantitativen Forschungsansätzen sollten nicht allein Häufigkeiten gemessen und Mittelwerte mit Standardabweichungen gebildet werden. Um eine gute bis sehr gute Leistung zu erzielen, wird erwartet, dass der Umgang und die Interpretation von Korrelationen verstanden und erklärt werden kann. In den meisten Fällen müssen Sie Signifikanztests durchführen, um Ihre Daten gut interpretieren zu können, daneben zählen bei (und das ist häufig sehr sinnvoll) zwei unterschiedlichen Stichproben t-Tests oder F-Tests (im Rahmen der Varianzanalyse), bei der Untersuchung von kausalen Einflüssen (multiple) Regressionsanalysen zum Standardrepertoire. Je nach Datensatz und Forschungsfrage sollten Sie geeignete strukturprüfende oder strukturentdeckende Verfahren anwenden.

Ein weiterer Hinweis: **Auch systematische Literaturstudien (SLR = Systematic Literature Review), Metastudien oder Sekundärauswertungen sowie Replikationen sind wertvoll und können wichtige Forschungsbeiträge leisten.** Es muss nicht immer etwas ganz Neues erfunden werden, gerade im Rahmen einer Bachelorarbeit nicht. Alternativ zu systematischen Literatur-, Meta- und Sekundärstudien, die Ergebnisse anderer Studien strukturieren und aggregieren oder auch vorhandene Daten zu neuen Fragestellungen reanalysieren und ebenso alternativ zu klassischen Replikationsstudien, die vorangegangene Untersuchungen erneut abbilden, bieten sich Vergleichsstudien mit anderen Zielgruppen, veränderter Stichprobenzusammensetzung, neu gewählten Zeitpunkten oder geografischen Größen (Städte, Regionen, Länder) etc. an. Man baut also als Forscher*in häufig auf vorhandenem Material auf und strukturiert den Forschungsprozess gemäß den Vorgaben neu.

6. Das Kolloquium – Vorbereitung und Durchführung:

Das Kolloquium zur Bachelor- oder Masterarbeit wird in Form einer **Verteidigung** durchgeführt. Das bedeutet, die Prüfer*innen werden Ihren Ansatz, Ihre Vorgehensweise, Ihre Fragestellung und Ihre Thesen kritisch hinterfragen und reflektieren. Das Kolloquium dauert ca. 60 Minuten und beinhaltet eine (üblicherweise zwischen 15 und 20 Minuten angelegte) studentische Präsentation. Diese kann durch Fragen unterbrochen werden. Anschließend werden von den Prüfer*innen weitere kritische Fragen zur Ausführung der Arbeit gestellt.

Wichtig: **Hier wird nicht noch einmal der Inhalt der vorliegenden Arbeit referiert.** Es geht um einen Blick aus der Vogelperspektive, um eine analytische Auseinandersetzung, deren Argumente und Einsichten sich für gewöhnlich in den Wochen nach der Abgabe nahezu von selbst entwickeln.

Wichtige Fragen zur Vorbereitung des Kolloquiums wären deshalb die folgenden:

- Was würde ich heute anders gestalten, auf veränderte Weise durchführen?
- War die gewählte Vorgehensweise, das theoretische Konzept, die angewandte Methode zielführend, hat sie das gewünschte Ergebnis erbracht und warum war sie die bestmögliche Variante für die Umsetzung?

- Welche Erkenntnisse habe ich aus der Arbeit gewonnen, und wie kann oder könnte man mit diesen weiterarbeiten?

Das Kolloquium gibt Ihnen also die Möglichkeit, sich noch einmal **selbstkritisch mit Ihrer Arbeit auseinanderzusetzen**, Ihr Thema und die gewählte Umsetzung mit einem gewissen zeitlichen und inhaltlichen Abstand zu reflektieren. Es empfiehlt sich also zwischen Abgabe und Kolloqium etwas Zeit vergehen zu lassen – idealerweise sollte der Zeitraum zwischen sechs und acht Wochen nach der Abgabe betragen.

Gehen Sie davon aus, dass Ihre Prüfer*innen stets aus Neugier und mit Wertschätzung nachfragen. Denn Sie als Absolvent*in sind nun Expert*in für das Thema und können viel wissender darüber sprechen als jede*r andere. Ihre Gutachter*innen freuen sich darüber, wenn Sie etwas von Ihnen lernen und aus dem Kolloquium etwas mitnehmen dürfen. Dies gilt gleichermaßen für die Lektüre Ihrer Arbeit.

Dabei werden Ihre Prüfer*innen stark darauf achten, wie Sie argumentieren. Wenn beispielsweise die von Ihnen gewählte Methode nicht unbedingt optimale Ergebnisse erbracht hat, dann wird es bei der Vorbereitung des Kolloquiums sinnvoll sein, sich noch einmal sehr intensiv mit der Datengewinnung und -auswertung auseinanderzusetzen. **Fragen Sie sich, wie man zu besseren Ergebnissen hätte kommen können**. So können Sie im Kolloquium einen positiven Eindruck hinterlassen.

Viele Studien – auch honorige Wissenschaftler*innen – generieren am Ende nur suboptimale Datenbestände, es kommt dann darauf an, **Fehler zu erkennen und diese auch ehrlich anzusprechen**. Nur dann kann man sie in der Zukunft vermeiden.

Ihre Prüfer*innen wünschen Ihnen viel Erfolg bei Ihren schriftlichen Abgaben und insbesondere für Ihre Abschlussarbeiten!